Es braucht Mut, sich zu exponieren

Autor(en): **Marty, Sara**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Arbido**

Band (Jahr): **- (2016)**

Heft 4: **Zeigt euch! = Soyez visibles! = Siate visibili!**

PDF erstellt am: **20.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-769460

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

IV. Schlaglicht / *Reflet*

Es braucht Mut, sich zu exponieren

Sara Marty

Jedes hingehaltene Mikrofon ist eine Einladung, den Wert von Bibliotheken zu betonen. Das sagt Jacques Cordonier, Leiter der Dienststelle Kultur des Kantons Wallis. Als Bibliotheksprofi, der in die politische Administration gewechselt ist, weiss er, wie man Sichtbarkeit erreicht und gezielt einsetzt. Er fordert dazu auf, jedes hingehaltene Mikrofon als Chance zu nutzen, obwohl er sehr genau um die Risiken weiss. Denn nicht alles, was in (metaphorische) Mikrofone gesprochen wird, kommt bei den Hörern oder Lesern auch an wie beabsichtigt.

Doch das Wagnis des Missverstanden-Werdens müssen wir aus den Archiven und Bibliotheken ab und an eingehen. Denn die Alternative ist das Nicht-Gehört-Werden. Und das ist langfristig noch viel unheilvoller.

Doch der Umgang mit Medien will gelernt sein; jener mit den klassischen Medien (die mit Mikrofon und Notizblock funktionieren) wie auch mit den modernen (die Statements kürzer als 140 Zeichen bevorzugen). Und nein, es reicht halt nicht, jemanden im Team zu haben, der zweimal pro Woche etwas auf Facebook postet.

Zum Umgang mit Medien gehört auch abzuschätzen, welche Interventionen wie publiziert werden – oder eben nicht, weil sie vielleicht zu langweilig gehalten sind, zu umständlich formuliert oder schlicht nicht am richtigen Ort eingegeben wurden. Das mag einem missfallen. Wichtig ist, die in dieser Domäne gültigen Regeln zu kennen – so kann man entscheiden: Beuge ich mich diesen Regeln, oder nicht?

Gewisse Archivare und Bibliothekare haben sehr gut begriffen, dass sich gewisse Themen einfach publikumswirksam aufbereiten lassen. Prächtig illuminierte Handschriften zum Beispiel. Ebenso gewisse Urkunden – gut erhaltene Siegel sind ein Bonus –, egal ob ihr Inhalt für die Geschichtsforschung oder die Nachvollziehbarkeit staatlichen Handelns bedeutsam ist.

Es braucht Mut, bewusst wegzulassen – ist aber unerlässlich. Der Versuch, alle seine Vorzüge aufzulisten und seine gesellschaftliche Verantwortung im Detail zu erklären, ist zum Scheitern verurteilt. So lange bleibt kein Mikrofon vor der Nase.

Aber wenn wir nicht gehört werden, finden wir weder Unterstützer noch Mitstreiter. Dabei ist klar: Kooperation und Vernetzung bringen uns weiter. Wobei Vernetzung eben nicht nur bedeutet, mit anderen Bibliothekaren ab und zu Kaffee zu trinken oder einmal jährlich eine Weiterbildungsveranstaltung zu besuchen – obwohl das auch wichtig (und sehr vergnüglich) ist. Aber die Vernetzung muss weiter reichen; über den Bibliothekaren- oder Archivaren-Klüngel hinaus.

Dünkel ist dabei fehl am Platz. Archivarinnen und Bibliothekare können es sich schlicht nicht leisten, gewisse Partner von vornherein auszuschliessen, weil sie vielleicht nicht wissenschaftlich genug, nicht frankophon genug, nicht kulturaffin genug sind.

Ebenso bringt es nichts, mit anklagendem Finger auf gewisse Parteien oder Exponenten von Parteien zu zeigen. Viel eher wäre es angebracht, auch mit vermeintlichen Verweigerern oder unliebsamen Fragern das Gespräch zu suchen, um herauszufinden, wo nicht doch eine Schnittmenge gemeinsamer Interessen gefunden werden kann.

Vergessen wir nicht: Kooperationen sind zielgerichtet. Wir sehen ein Ziel, das alleine nur schwer oder gar nicht zu erreichen ist. Also suchen wir uns einen Wegpartner. Wegen der inhärenten temporären Komponente sollten wir aber nicht erstaunt sein, wenn Partner auch zu Konkurrenten werden.

Denn wir dürfen die Augen nicht verschliessen: Wir stehen in Konkurrenz. Archive und Bibliotheken sind nicht die einzigen, die Aufmerksamkeit und Geld wollen. Die Unsichtbaren können sich zwar hervorragend verstecken. Irgendwann gehen sie aber schlicht vergessen in ihrem Versteck.

In der Rubrik Schlaglicht drückt ein Redaktionsmitglied seine persönliche Meinung aus. Diese stimmt nicht notwendigerweise überein mit der offiziellen Haltung von *arbido* und den Positionen der Berufsverbände BIS und VSA.
Dans la rubrique Reflet un membre de la rédaction exprime son propre point de vue. Celui-ci ne coïncide pas nécessairement avec l'opinion officielle d'arbido ni avec les positions des associations AAS et BIS.

Sara Marty ist Chefredaktorin von *arbido*. Sie arbeitet in einem Dokumentationszentrum, wo sie unter anderem die Öffentlichkeitsarbeit verantwortet. Sie hat grossen Respekt vor der Macht der Sprache – und unterschätzt sie dennoch immer mal wieder. Anschauungsunterricht, wie heftig vermeintlich unschuldige Wörter provozieren können, bekam sie schon öfters. Sehr gut in Erinnerung ist ihr eine Episode aus ihrer früheren Tätigkeit als Fachjournalistin für Tourismus, als sie einen Kommentar mit dem Titel «CO_2-Emissionen sind nicht sexy» publizierte.